

Der Wanderbund

1946 war die touristische Arbeitsgemeinschaft Wanderbund unter der Leitung von Anton Poppe eine Sektion des neuen OeAV, mit vielen Fachgruppen. Nach Gründung der Sektion Edelweiß trat sie als Gruppe geschlossen der Sektion Edelweiß bei, und 1948 vereinte sich die Gruppe Neubau mit dem Wanderbund.

Die Heimabende wurden sehr abwechslungsreich gestaltet: Liederabende, Mandolin- und Gitarrekurse, Naturkundliche Kurse, Konversationsabende für Englisch und Französisch, Gesellschaftsspiele und viele Besprechungen für Fahrten, Ausstellungen standen auf dem Programm.



*"Probecamping" an der Stürzellacke.
Fotos: Archiv Walenta*



1951 fand die Eröffnung der "Badehütte Edelweiß" an der Stürzellacke im Überschwemmungsgebiet der Donau durch Dr. Hiess statt. In den folgenden Jahren erfreute sich die Badehütte von Mai bis September großer Beliebtheit und wurde sehr gerne besucht. Die Betreuung erfolgte durch Mitglieder des Wanderbundes bis zur Umgestaltung des Überschwemmungsgebietes zur Donauinsel.

1976 fiel in der ersten Ausschusssitzung der Beschluß, den Wanderbund der neuen Zeit entsprechend in Seniorenklub umzubenennen, um den langjährigen Mitgliedern unter der bewährten Leitung von Anton Poppe die Möglichkeit für weitere gemeinsame Unternehmungen zu geben.

Resi Angerer

Der Seniorenklub

Mit Anton Poppe endete in der Sektion Edelweiß die Zeit des Wanderbundes und es begann eine neue Entwicklung. Die Mitglieder der Anfangsjahre nach der Sektionsgründung sind inzwischen älter geworden. Sie suchten kräftesparendere Einsatzmöglichkeiten, ohne dabei die Verbundenheit mit den Bergen aufzugeben.

In diesen Jahren wurde das Schlagwort "Senior" erfunden und geprägt. Ab nun gab es auch in der Sektion Edelweiß eine Seniorengruppe. Obwohl sich anfangs manche weigerten, schon zu den Senioren gezählt zu werden, konnten auch sie den Lauf der Zeit nicht aufhalten.

Und so war es der Sektion Edelweiß ein wichtiges Anliegen, Bergfahrten und Wanderungen für diese an allem interessierte Altersgruppe anzupassen und in reicher Auswahl anzubieten. Mit steigendem Erfolg: Die Senioren wurden aktiv!

In jungen Jahren waren es die hohen Gipfel in den geliebten Bergen, nun wurde die Ausdauer zum vernünftigen Grund. Beim Skifahren wurde die gelenkschonende Fahrweise, die Bewegung in frischer Luft und die gesellige Gemeinschaft dem Aufsummieren der Abfahrts Höhenmeter vorgezogen. Ziel war es, die vorhandene Beweglichkeit und die Gesundheit zu stabilisieren und dadurch bis ins hohe Alter zu erhalten. In diesen Jahren ist es in der Sektion Edelweiß vollauf gelungen, den Senioren-Mitgliedern einen neuen Weg zu zeigen.



oben: auf Madeira,
unten: im Bregenzerwald.
Fotos: Archiv Walenta



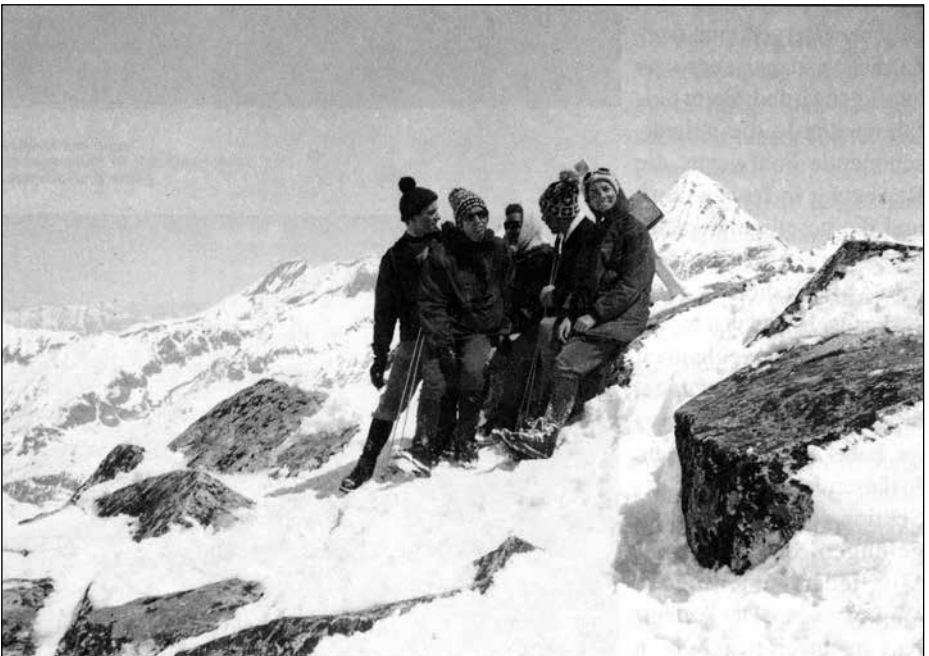
Der Aufenthalt in unseren geliebten Bergen im Sommer und im Winter, die Neugierde und Wißbegierde bei Fahrten in andere Länder, das große Interesse an Gymnastik, Gesundheitsturnen, Singen, Vorträgen oder geselligen Treffen geben uns recht.

Wenn die Ziele der vorhandenen Lebenskraft entsprechend angepaßt werden, gilt der Leitsatz "Nicht rasten, nicht rosten".

*Gerda Walenta
Gruppenleiterin*



*links: in Kühtai
unten: bei der Rudolfshütte
Fotos: Archiv Walenta*



Edelweiß-Busfahrten

In den jungen Jahren unserer Sektion, Anfang der Fünfziger-Jahre, wurden unter dem damaligen Vorsitzenden Rudolf Wismeyer die sogenannten "Campingfahrten" ins Leben gerufen. Diese Busfahrten in der Nachkriegszeit eröffneten den Mitgliedern eine neue, weite Welt. Italien, Sizilien mit Besteigung des Ätna, Türkei, mit Besteigung des Ararat - damals eine Sensation - Frankreich mit Besteigung des Mont Blanc, Norwegen, Island und vor allem mehrere Jahre hindurch Korsika, wurden bereist.

Dafür waren große Vororganisationen notwendig. Die Verpflegung für alle Teilnehmer mußte für 2 - 3 Wochen ausreichen (vorwiegend Konserven), die Zelte mußten bereitgestellt werden, die Busroute mußte ausgearbeitet werden, usw. Der kameradschaftliche Teamgeist und das Mithelfen von freiwilligen Helfern in vielen Stunden in der damals kargen Freizeit, konnten ein Zustandekommen solcher Fahrten erst Wirklichkeit werden lassen. Noch heute erinnern sich unsere Mitglieder gerne an diese Zeit zurück. Dabei kommen liebe Erinnerungen auf, und es wird vom kameradschaftlichen Zusammenhelfen aller Beteiligten geschwärmt.

Außer Rudolf Wismeyer, kamen noch Franz Hiess, Hans Ogrisegg, Resi Angerer und Gerda Walenta dazu, Namen, die vielen Mitgliedern aus dieser Zeit ein Begriff sind.

Gegen Ende der Sechziger-Jahre, als die Verkehrsverbindungen mit der Bahn besser wurden, wurden auch die Schweiz und Frankreich im Winter angefahren. Diese Fahrten wurden von Toni Konhäuser organisiert.

Auch Bertl Katschthaler ist vielen noch ein Begriff. Er unternahm im Winter Tagesbusfahrten in die nähere Umgebung Wiens, z.B. nach Kaltenleutgeben, wobei 3 Busse an einem Sonntag oft keine Seltenheit waren, und er von einem sogen. "Feldherrnhügel" die Skifahrer in Gruppen einteilte.

In den Sechziger- und Siebziger-Jahren war es Richard Kühnert, der für die Sektion "Kunstofffahrten" organisierte. Ob zum Wochenende, zu Ostern, Pfingsten, jeder Feiertag wurde genützt, und die Edelweiß schwärmte mit dem Bus in alle Himmelsrichtungen aus. Diese Fahrten wurden in der Folge von Toni Konhäuser bis Mitte der Achtziger-Jahre weitergeführt und danach auch von Hans Ogrisegg und Gerda Walenta organisiert, unter anderem für die Seniorengruppe.

Vor ca. 3 Jahren nahm sich auch der Fahrtenbereich "Bergwandern" der Busfahrten wieder an. Der Schwerpunkt dieser anfangs als Tagesfahrten durchgeführten Touren, liegt beim Wandern. Dabei werden 1 - 3 Wandergruppen gebildet, wobei der Bus die jeweilige Gruppe an einem Ausgangspunkt aussteigen läßt und am Endpunkt wieder abholt. Zum Abschluß der Wanderung treffen sich die Gruppen dann in einem Gasthaus, man sitzt in einem großen Kreis beim Heurigen oder auch beim Ritteressen, fährt bequem wieder nach Hause und verspricht, beim nächsten Mal auf jeden Fall wieder dabei zu sein.

Christa Rutter

Ein halbes Jahrhundert

zurückgeblickt zu 50 vollendeten Jahren der Sektion Edelweiß nach Gründung 1946, ein freundlicher und dankbarer Rückblick eines betagten Mitgliedes (Baujahr 1910):

Als Maßgebende der ersten Zeit fanden sich besonders und vielseitig Begabte, die ihr Können und ihre Gaben gerne und erfolgreich zur Verfügung stellten, sodaß, gemessen an den Lebensumständen der damaligen Zeit, dem auf friedliche Ziele Aufgeschlossenen Unglaubliches geboten werden konnte.

Rückschauend: Es war eine besonders glückliche Zeit. Beruflich war man nach dem Krieg im Aufbau, es gab Sorgen mit Wohnung und Familie, Geld war knapp, wie heute kaum vorstellbar.

Ich bin erst Feber 1951 hinzugestoßen, meine erste Fahrtenteilnahme war in S-chanf, Engadin. Toni Konhäuser und Gattin Jenny hatten eine Radlfahrt (für die mit der damaligen Sprache weniger Vertrauten eine "Biketour") im Inntal über die Schweizer Grenze unternommen, hierbei fiel Toni das unbenutzte Lager der eidgenössischen Flugabwehr auf. Es gelang ihm, die Benützung zu sichern, so brachen um die 80 Erlebnishungrige auf, um in einem prächtigen Skigelände ohne Nahrungssorgen zwei genußvolle Wochen zu verbringen. Wir dürften uns gut benommen haben, zum Abschied spielte uns die Ortskapelle ein Ständchen am Bahnhof.

Im August waren wir wieder in S-chanf. Kesch, Palü und Bernina, damals Traumziele, konnten bestiegen werden, mit eigenen Führern, u.a. F. Bauer; auch Edith Fernau konnte sich bewähren, dies durch lange Jahre.

Unsere Ausrüstung und unsere Fahrkunst war damals noch fragwürdig, beide wurden verbessert. Toni, selbst geprüfter Skilehrwart,

sorgte für genügend Lehrwarte, sodaß wir wegen unserer unbewegten und bewegten Erscheinung nicht mehr verlegen sein mußten.

Unsere Fahrtenziele wurden weiter gesteckt, es hatten sich manche Teilnehmer mit besonderen Kenntnissen gefunden, sodaß die Eigenheiten der besuchten Gegend nahegebracht wurden.

Das Auge wurde aufgeschlossener für Erdgeschichte, Pflanzenkunde und Kultur. Für die Güte der wissen

Zeltstadt Zermatt (1953). Foto: Archiv Angerer



schaftlichen Arbeit bürgte Prof. Erik Arnberger und seine Gattin, die Verfasser des besonders gelungenen Buches "Tropische Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans". Mit unglaublich geringen Mitteln wurde Sizilien besucht, mit Normannenschätzen und Besteigung des damals friedlichen Aetna. Als ich den Wunsch äußerte, den Sonnenaufgang von der Spitze zu erleben, wurde ich in gewohnter Hilfsbereitschaft von Teilnehmern mit entbehrlicher Nahrung und mit Gewand versorgt, sodaß ich in meinem nächtlichen Verschlag nach Ausräumen des meisten Schnees die Nacht und den folgenden Tag mit einsamem Fußmarsch nach Nicolussi gut überstehen konnte. Die "edelweiße Hilfsbereitschaft" wurde mir überhaupt zum Begriff, sie war Voraussetzung, daß ich von jeder meiner Gemeinschaftsfahrten einen Vortrag zusammenstellen konnte, der dann meist mehrmals auch in der Volksbildung gezeigt wurde.

Weite Fahrten wurden nachts im Zug bewältigt. Die meist langen Hüttenanstiege wurden zu Fuß zurückgelegt mit ein paar Mehrzweckschuhen (mit genagelter oder tief gezeichneter Sohle, an der Führungsstelle der Skibacken mit Metallschutz), geeignet für jedes Gelände, Schlamm, Fels, Eis.

Der Rucksack zur Berghütte wog leicht seine 25 kg, da hatten wir Brot für die ganze Woche hineingetan. Häufigste Bestellung: Teewasser, Erbstwurstsuppe, Bergsteigeressen.

Abfahrt durch die Türkische Zeltstadt (1950). Foto: Archiv Aulehla

Zur Bergfahrt gehörte der Anstieg, auch noch in der Zeit, als schon "Aufstiegshilfen" zur Verfügung standen. Man hatte Muße, sich die Abfahrt und das Wachs nach Hanglage und Besonnung zu überlegen. Der Ski schien mit Stahlkanten und einfachem Federzug der Bindung nicht mehr verbesserbar. Das Gewand war zusammengesucht und zusammengebettelt und diente als Wetterschutz.



Die Hütten waren meist einfach ausgestattet, die beliebteste Waschgelegenheit war der Waschzuber in der Waschküche. Gestört hat manchmal die Ungezogenheit weniger Raucher in den Eßräumen, mein Aufsatz in der Hauptvereins-Zeitschrift "Die schlechteste Luft in den Bergen" schien ohne Wirkung, bis nach Jahren mit dem Zusammenwirken anderer jetzt doch erträgliche Zustände - wie auch anderswo - eingetreten sind.

Meine Urlaubsziele wurden einfach gewählt. Auf die Frage August 1957 "Wuschi, wo kochst Du heuer" wurde die Antwort "auf Sardinien" gerne als entscheidende Anregung gewertet (Wuschi = Gerda Walenta, edelweißer Aufstieg von der Suppenköchin zur Leiterin ferner und sehr ferner Reisen). Vor kurzem wurde festgestellt, daß der Sardinien-Vortrag auch heute mit den alten Bildern vor gehobenem Kreis noch zeigbar ist.

Abschließend:

Ich war in einen Freundeskreis wertvollster Menschen geraten, der mein Leben in schwierigen Jahren entscheidend bereichert hat:

- Dr. Franz Hiess, durch Jahre Vorsitzender, der kunstverständige Weise (im Jahre vor seinem zu frühen Ableben war seine Doktor-Urkunde erneuert worden), der mit viel Einsicht später die Geschicke auch des Gesamtvereins wohl beeinflusste, im Besonderen mit dem Zusammenspiel der einzelnen Sektionen und der anderen Bergsteigervereinigungen.
- Toni Konhäuser, der auch bis hinauf zum Hauptverein die Lehrwartetätigkeit und das Fahrtenwesen aufbaute und zum Gewinn vieler Mitglieder beitrug.
- Bertl Katschthaler, der mit unglaublich vielen Teilnehmern geglückte Skifahrten im gesamten Alpenbereich durchführte und sich seine leibliche Spannkraft bis in seine 80er Jahre erhalten hatte.
- Rudi Wismeyer, langjähriger Vorsitzender, der maßgebend war bei der Erbauung und Betreuung der geglückten Hütten unserer Sektion.

Ich kann nicht alle nennen, die mir bei Edelweiß Gefährten und Freunde waren und die ein lebendiges Werk hinterließen, daß auch als wertvolles Vermächtnis der heutigen Jugend dienen mag, die sich ein wenig daran erinnern möge, wie die Alten, damals so jung wie die Jugend heute, schwierigste Lebens- und Rechtslagen zu meistern hatten.

Der junge Baum war gut gesetzt, der alte möge so gut gedeihen, daß die heute Jungen ebenso fröhlich und bereichert einst zurückblicken können.

Dr. Hermann Grögl

Der erste Lehrgang für Sommerbergsteigen

März 1946: "Du, den Alpenverein gibt's wieder, und einen Kletterkurs machen die auch! Also nichts wie hin in die Walfischgasse und anmelden. Nicht nur für den Kurs, sondern auch als Mitglied in jener Gemeinschaft, die damals noch nicht "Sektion Edelweiß", sondern einfach "Alpenverein" hieß. Ich war zwar bisher Mitglied der Sektion Aussee gewesen, aber die wurde 1945 aufgelöst, und was "da drüben" in den westlichen Besatzungszonen geschah, davon erfuhr man in Wien sehr wenig!

Ich war ja früher schon ein wenig geklettert, so ganz leichte Sachen im Zuge der geologischen Exkursionen der Uni, und mein ganzer Stolz war die Durchsteigung der Trisselwand ("Stügerweg") im Sommer 1945. Und nun wollte ich es "richtig" lernen.

Heinz König war der Leiter des Kurses, die Teilnehmerzahl mußte mit 54 begrenzt werden, weil es einfach nicht genug Lehrwarte gab! Im Programm waren natürlich auch "Theorie-Abende": Erste Hilfe, Wetterkunde, Karte + Kompaß, usw., und ein besonderer Spaß war der Vortrag über "alpine Fachausdrücke", gehalten vom wortgewaltigen Dr. Hiess.

Unser erster Klettertag fand in der "Luckerten Wand" statt, mein Lehrwart war Franz Spurny, damals auch Bergrettungsdienstreferent. Zum Anseilen (Manila-Hanf war damals das bevorzugte Seilmaterial, nur Armutschkerln gingen noch mit Seilen aus Sisalfaser) lernten wir den "Jägerknoten", als Anseilsitz den "Einschenkelsitz". Kommentar von Franz: "Was anders brauchts net, 30 m frei durch die Luft bin i so schon abgefahrl!" Die anderen Gruppen lernten sehr wohl den "Dülfersitz", den ich erst drei Jahre später, bei einem Gewitterrückzug in den Dolomiten, mitten in der Wand beigebracht bekam! Der Höhepunkt des Kletterkurses war die Fahrt zum Stadelwandgrat, in 2 Turnussen. Für die Fahrt ins Weichtal wurde ein LKW gemietet, auf dessen offener Ladefläche wir verstaut wurden. Ebenso abenteuerlich wie die Fahrgelegenheit war damals auch unsere Ausrüstung: Von Turnschuhen bis Fleckerlpatschen! Auch bloßfüßig wurde geklettert. Die schweren Nagelschuhe, mit denen man bis zum Einstieg ging und die man dann für den Abstieg brauchte, mußte man natürlich im Rucksack mitschleppen!

Die Krönung des ganze Unternehmens war dann der "Eiskurs" im August. Laut "AV-Nachrichten" hätte er im Dachsteingebiet stattfinden sollen, aus irgendwelchen Gründen wurde er zur Kürsingerhütte verlegt und dauerte fast 2 Wochen. Nächstes Problem: Wo kriegen wir die Eisrüstung her? Geheimtip: In der Nähe von Mauer war eine niedergebrannte Wehrmachtsbaracke, in der Gebirgsausrüstung gelagert war. Alle pilgerten dorthin und suchten aus dem Eisenchaos passende Steigeisenpaare zusammen. Es waren natürlich nur "Zehnzacker", und außerdem gabs (nona!) auch keine "Damengrößen". Der Hufschmied in Aussee paßte sie bestmöglich an meine Nagelschuhe an. Weil es mitten in den Sommerferien war, reiste ich von Aussee zum Kurs, die anderen kamen von Wien. In meinem Fahrtenbuch steht: *Sonntag, 4.8., 4 h 50 ab Aussee, nachm. an Zell a.S.* So eine Bahnfahrt kann man sich heute nicht mehr vorstellen! - Ferner steht im Fahrtenbuch: "Nächtigung Herberge". Ich kann mich noch dunkel erinnern: Die Herberge

war sowas wie eine leere Garage, Lehrwart Hans Lees wies uns dort ein.

Am nächsten Morgen begrüßte uns Heinz König, übergab zunächst einmal jedem von uns einen Sack mit 1 kg Bohnen zum Mitnehmen auf die Hütte. Dann mußten wir uns polizeilich anmelden und mit der Anmeldung in der Hand um Lebensmittelkarten anstellen. Schließlich kamen wir mit dem "Pinzgau-Express" um ca. 17:00 nach Rosenthal, von wo wir um 23:30 die Kürsingerhütte erreichten. Die Teilnehmerzahl war übrigens seit Beginn des Kurses erheblich geschrumpft. Wir machten Übungen im Eis, bestiegen Gipfel auf Firn- und Felsrouten, das Wetter dürfte recht wechselhaft gewesen sein, in meinem Fahrtenbuch lese ich oft über "Gipfel in Wolken", "Süd Sturm" und "Regen". Die große Sensation war, als ausgerechnet die "Spitzengruppe" mit Heinz König vom Gr. Geiger nicht zurückkam! Große Suchaktion bis in die halbe Nacht! Am nächsten Tag kam die Gruppe wohlbehalten zurück: sie war im Nebel falsch abgestiegen und waschelnaß in der Rostocker Hütte gelandet.

Die Gruppen schrumpften aus medizinischen Gründen ein wenig: Katarrhe "oben" und "unten". Kommentar von Hans Lees (als er wieder einmal abseits verschwand): "So gern ich Bohnen esse - aber sie verlangen den Einsatz des ganzen Menschen!"

Und so kam ich mit einer "Schrumpfguppe" (Hans Lees und Karl Merkl) doch noch zu meinem damaligen Traumziel, dem N-Grat der Großen Geigers.

Von den damaligen Kameraden habe ich fast alle aus den Augen verloren. Elfi Marouschek erlitt 1949 der Bergtod in den Dolomiten. Und nur mit ihrer Schwester Helly gehe ich heute noch ab und zu in die Berge.

Dr. Lucie Zelenka



*Eisklettern in der Türkischen
Zeltstadt (1946).
Fotos: Archiv Gander*

